

 **Zeitmaschine**

 **Buchtipp**

# Liebe im Auge des Gesetzes

**Gleichgeschlechtliche Liebe ist in Ländern wie Uganda oder Malaysia verboten und steht dort unter Strafe. Bis vor 25 Jahren galt dies auch für die Bundesrepublik Deutschland. Der mit Gründung des Deutschen Reiches eingeführte Paragraf 175 des Strafgesetzbuches (StGB) verlor als sogenannter „Schwulenparagraf“ erst am 11. Juni 1994 seine Gültigkeit. Bis dahin wurden allein in Westdeutschland rund 50.000 Homosexuelle rechtskräftig verurteilt.**

„Die widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Thieren begangen wird, ist mit Gefängnis zu bestrafen; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ So lautete der 1871 geschaffene Paragraf, auf dessen Grundlage im Kaiserreich knapp 10.000 Menschen verurteilt wurden.

Unter den Nazis wurde der Paragraf 175 weiter verschärft. Für schwule Männer wurde es nun lebensgefährlich. Ihnen drohten Zuchthaus, Kastration und Konzentrationslager. Homosexuelle wurden jedoch weit über das Kriegsende hinaus auch in der Bundesrepublik verfolgt. Denn der Paragraf 175 hatte in seiner durch die Nazis verschärften Fassung unverändert noch bis ins Jahr 1969 Bestand. Ein Skandal, der erst mit der Wiedervereinigung faktisch beendet wurde.



Foto: imago images/Ralph Peters

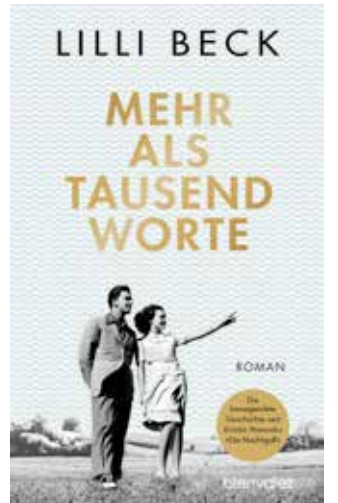
**Noch vor 25 Jahren undenkbar: An der Konstablerwache in Frankfurt regelt eine gleichgeschlechtliche Ampel den Verkehr.**

In der DDR war Homosexualität bis 1968 verboten. Dann wurde das Gesetz – ähnlich wie 1969 in Westdeutschland – abgeschwächt. Kurz vor dem Mauerfall schließlich hob die Volkskammer das Verbot ganz

auf. Mit der Rechtsanpassung der beiden deutschen Staaten beschloss man nach der Wende auch im Westen die Streichung des „Schwulenparagrafen“. Dieser gehört seit dem 11. Juni 1994 der Vergangenheit an.

# Mehr als tausend Worte

Berlin, 9. November 1938: Aliza erwacht von durchdringenden Schreien, als ihr Großvater von der Gestapo abgeholt wird. Die politische Lage in Deutschland spitzt sich immer weiter zu, doch entgegen allen Mahnungen weigert sich ihr Vater, ein jüdischer Arzt, das Land zu verlassen. Nur seine Tochter will er im Ausland in Sicherheit bringen. Aliza ist am Boden zerstört, dass sie Fabian, ihre große Liebe, zurücklassen muss. Beim Abschied versprechen sich die beiden, nach ihrer Rückkehr zu heiraten. Doch werden sie die Wirren des Krieges überstehen?



*Lilli Beck: Mehr als tausend Worte. Blanvalet, Hardcover mit Schutzumschlag, 496 Seiten, ISBN: 978-3-7645-0650-6, 20 Euro.*

**Möchten Sie das vorgestellte Buch von Lilli Beck gewinnen? Dann schreiben Sie uns unter dem Stichwort „Mehr als tausend Worte“ entweder per E-Mail an: [redaktion@sovd.de](mailto:redaktion@sovd.de) oder per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. Juni.**

 **Denksport**

# Falsch verbunden?



Foto: Oksy001/fotolia

Wir suchen einen Begriff, der sowohl am Ende des ersten als auch am Anfang des zweiten hier abgedruckten Wortes stehen kann. Ein Beispiel: „Maul ... Taschen ... Tuch“ (Maultaschen / Taschentuch). Unsere Lösungen (vielleicht finden Sie ja noch andere mögliche Kombinationen) stehen wie immer auf Seite 18.

 **Gibt's doch gar nicht, oder?**

# Wo die Schlümpfe wohnen

„Sagt mal, von wo kommt ihr denn her?“ Diese Frage stellte einst der niederländische Sänger Vader Abraham in seinem „Lied der Schlümpfe“. Eine Antwort findet sich in Andalusien. Dort nämlich wurde 2011 ein komplettes Dorf hellblau angemalt. Auf diese Weise wollte die Firma Sony Pictures ihren Film „Die Schlümpfe“ bewerben. Der Ort wurde dadurch zur Attraktion.

Die Orte in dieser wunderschönen Landschaft sind bekannt für ihre weiß gekalkten Häuser. Nicht so das in der Nähe von Marbella gelegene Júzcar. Vom Rathaus bis zur Kirche wurde dort alles blau angemalt.

Als die Werbeaktion für die Comicverfilmung beendet war, sollte alles wieder einheitlich weiß gestrichen werden – doch die Dorfbewohner lehnten ab. Und das hatte einen ganz einfachen Grund: Die Zahl der Besucher war von wenigen

Hundert auf mehrere Tausend gestiegen. Für die Dorfbewohner hatte sich also eine erträgliche Einnahmequelle aufgetan. Inzwischen gibt es vor Ort einen Schlumpfmarkt, und hin und wieder laufen auch verkleidete Schlümpfe herum.



Foto: tan4ikk/fotolia

**Die blauen Häuser Júzcars wurden zu einer Attraktion, mit der sich Geld schlumpfen lässt.**